

**Bericht**  
**über die Tätigkeit des Landesmuseums in Bonn**  
**in der Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934**

von

Museumsdirektor Professor Dr. F. Oelmann

mit Beiträgen

von Direktorialassistent Dr. W. Bader,

Kustos J. Hagen und Dr. E. Neuffer.

Hierzu Tafel XII — XVII und Beilage 4.

Das Jahr der nationalsozialistischen Erhebung bedeutet auch für das Landesmuseum den Beginn einer neuen Epoche. Insbesondere gilt das für seine Innentätigkeit. Nachdem die Aufstellung der Sammlungen seit der Eröffnung des Erweiterungsbauwerks im Jahre 1909 im Ganzen unverändert geblieben war und die Wünsche nach einer zeitgemäßen Erneuerung gerade in den letzten Jahren sich mangels zureichender Mittel auf ein sehr bescheidenes Maß hatten beschränken müssen, konnten nunmehr dank der tatkräftigen Fürsorge des Herrn Landeshauptmanns und des zuständigen Abteilungsdirigenten bei der Hauptverwaltung die notwendigen Arbeiten in unerwartet großzügiger Weise in Angriff genommen werden. Es wurden nicht nur Mittel bereitgestellt, um die technische Einrichtung des Museums, die bisher völlig unzureichend war, den heutigen Erfordernissen anzupassen, sondern es wurde vor allem die dringend erforderliche Erweiterung des Museumsgebäudes durch den Aufbau eines Dachgeschosses zu Magazin zwecken und die Errichtung eines Angestelltenwohnhauses zwecks Räumung der bisher im Kellergeschoß des Museums untergebrachten Dienstwohnungen durch Bearbeitung der Baupläne vorbereitet. Erst so wird der Raum gewonnen werden können, der notwendig ist, um die geplante Trennung von Schau- und Studiensammlung durchzuführen und damit die Sammlungen für die Volksbildung fruchtbarer zu gestalten, als das bisher möglich war.

Erfreulicherweise hat unter diesen großen Plänen die Außentätigkeit des Museums nicht zu leiden gehabt. Das Vetera-Unternehmen konnte im gewohnten Umfange fortgesetzt werden, und daneben wurde eine erschöpfende Ausgrabung der spätantiken und frühmittelalterlichen Friedhofs- und Kirchenanlagen unter dem Dom zu Xanten mit ungewöhnlichem Erfolge durchgeführt. Überdies wurde der seit Jahren betonten Notwendigkeit einer intensiveren Erfassung der kulturgeschichtlichen und insbesondere der prähistorischen Bodenfunde im Arbeitsbereich des Museums dadurch Rechnung getragen, daß im Haushaltsplan besondere Mittel zur Förderung der prähistorischen Forschung bereitgestellt wurden. Sie ermöglichten es, zunächst eine jüngere wissenschaftliche Hilfskraft zu diesem Zweck zu beschäftigen und einen Dienstwagen zu beschaffen, ohne den ein schnelles Zugreifen, wie es gerade diese Aufgabe erfordert, nicht möglich ist.

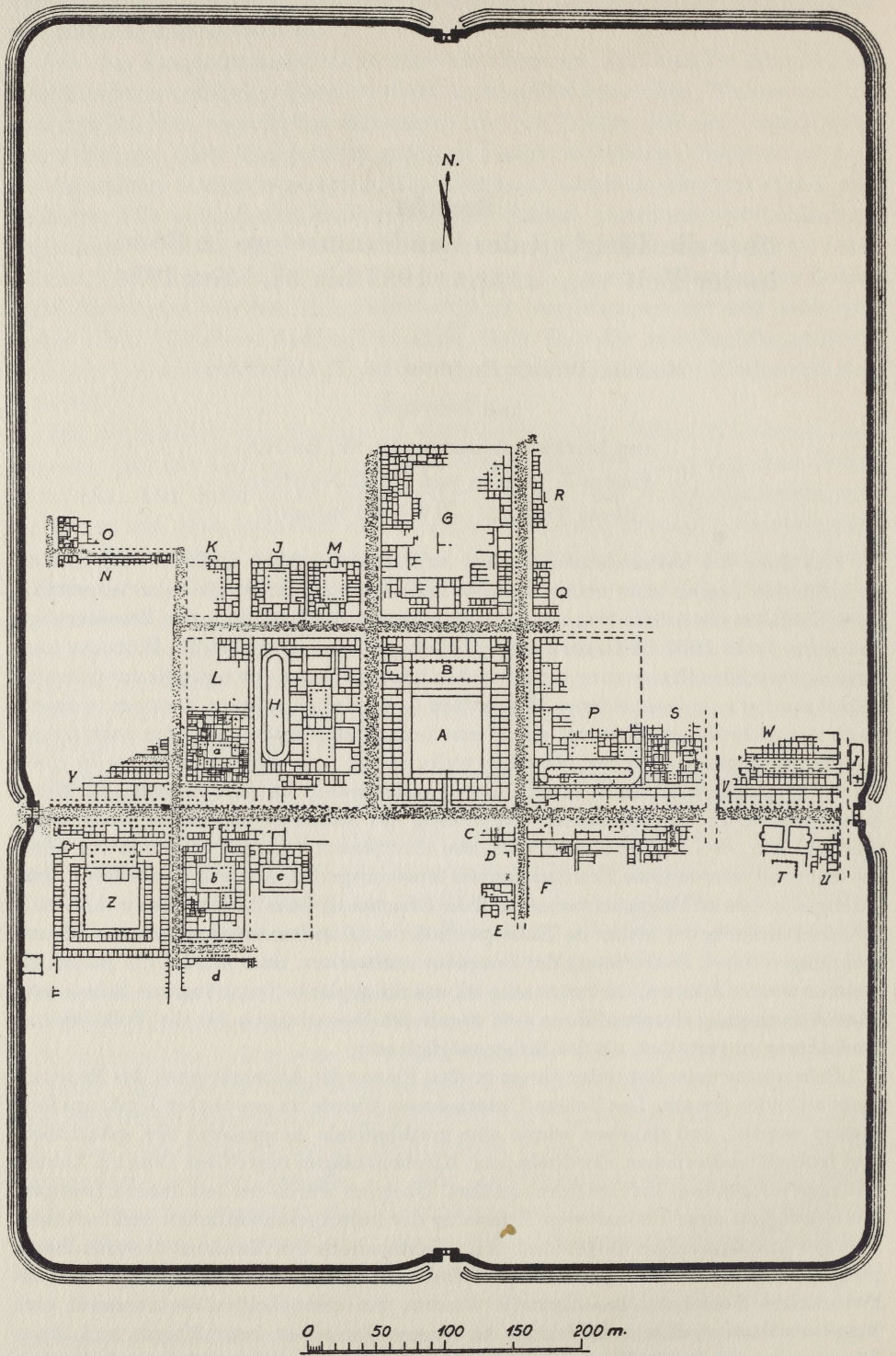


Abb. 1. Vetera, Lager der V. und XV. Legion (mit schematisch ergänzter Umwallung).  
Maßstab 1:5000 (Germania XVIII 1934, 264 Abb. 1).

## A. Ausgrabungen.

1. Die Ausgrabung des Doppellegionslagers Vetera bei Xanten wurde aus Etatsmitteln und dank einer besonderen Bewilligung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft fortgesetzt. Da eine Anerkennung der Ausgrabung als Maßnahme des Arbeitsdienstes diesmal nicht zu erreichen war, mußte die Grabung mit Lohnarbeitern durchgeführt werden. Infolge der daraus sich ergebenden Aufwendungen für reine Arbeitslöhne konnte das gesteckte Ziel leider dem Umfange nach nicht erreicht werden (vgl. den Übersichtsplan Abb. 1).

Die Hauptarbeit galt dem Gebäude a nördlich der Via principalis, dessen Untersuchung schon 1914 begonnen, dann im vorigen Berichtsjahr fortgesetzt, aber noch nicht beendet worden war. Sie gestaltete sich infolge der verhältnismäßig tiefen Verschüttung langwierig, ergab aber schließlich ein klares Bild von der Baugeschichte des Gebäudes, was besonders deshalb wichtig ist, weil sein im Jahre 1928 untersuchtes Gegenstück in der Osthälfte des Lagers sich infolge weitgehender Abtragung der römischen Oberfläche sehr lückenhaft erhalten zeigte und daher ziemlich unklar hatte bleiben müssen. Auch hier im Westen ist der Befund recht verwickelt, doch läßt sich das Gewirr der Mauerfundamente bzw. -fundamentgruben unschwer auf drei verschiedene Bauzustände zurückführen, neben denen freilich hier und da noch kleinere Veränderungen in den Zwischenzeiten angenommen werden müssen (Abb. 2 und 3).

Das zuerst errichtete Gebäude maß 45 bzw. 46 m in ostwestlicher und 51,85 bzw. 52,40 m in nordsüdlicher Richtung. Es bestand aus vier Flügeln, die um einen oblongen Hof von  $17,60 \times 20,80$  m Ausdehnung zusammengeschlossen waren. Einen Laubenumgang scheint der Hof nicht besessen zu haben, wenigstens wurden keine sicheren Spuren davon gefunden. Eine in der Mitte des Hofes angeschnittene große Grube erwies sich bei näherer Untersuchung als älter und vor allem nicht als Brunnen, was bei der zentralen Lage der Grube zunächst vermutet werden konnte. Die Breite der vier Flügel ist verschieden, sie beträgt im Süden 17,10 m, im Westen 15,60 m, im Norden 14,30 m, im Osten 12,10 m. Die Anordnung der Räume um den Hof läßt zwei Symmetrieachsen erkennen, die sich in der Hofmitte rechtwinklig kreuzen. Die Hauptachse scheint die ostwestliche gewesen zu sein, sie bestimmte den breitoblongen Charakter des Hofes. Auf ihr liegt im Westflügel ein tiefoblonger saalartiger Raum von  $8,75 \times 11$  m, der nach Westen hin mit der dort verlaufenden Nordsüdstraße durch einen 2,60 m breiten, von zwei kleinen Kämmerchen eingefassten Vorraum verbunden ist. Diese sich in den monumentalen Gebäuden des Lagers häufig wiederholende Raumgruppe kennzeichnet den Westflügel als Eingangsseite, was schon wegen des nur hier vorgelagerten Laubenganges über dem Schrittweg der Nordsüdstraße westlich davon erwartet werden mußte. Der dem Eingangssaal gegenüberliegende Ostflügel zeigt in der Symmetrieachse einen tiefoblongen Saal von  $7,20 \times 10,80$  m, begleitet von zwei schmälere Räumen und zwei Korridoren, die von den Winkeln des Hofes ausgehend den Zugang zu den rückwärtigen Teilen des Ostflügels vermitteln. Gleichfalls axiale Anordnung zeigen die den Hof im Norden und Süden begrenzenden Räume. Der Nordflügel wird ganz von einem großen Saal beherrscht, der in seinen Abmessungen dem des Westflügels ungefähr entspricht. Ihm gegenüber liegt auf der Südseite ein verhältnismäßig kleiner tiefoblonger Saal von  $4,80 \times 8,00$  m, der durch umlaufende Korridore gegen die übrigen Räumlichkeiten isoliert ist. Nach der Hofseite ist das Mauerfundament nachträglich etwas verbreitert, vielleicht um eine Treppenstufe

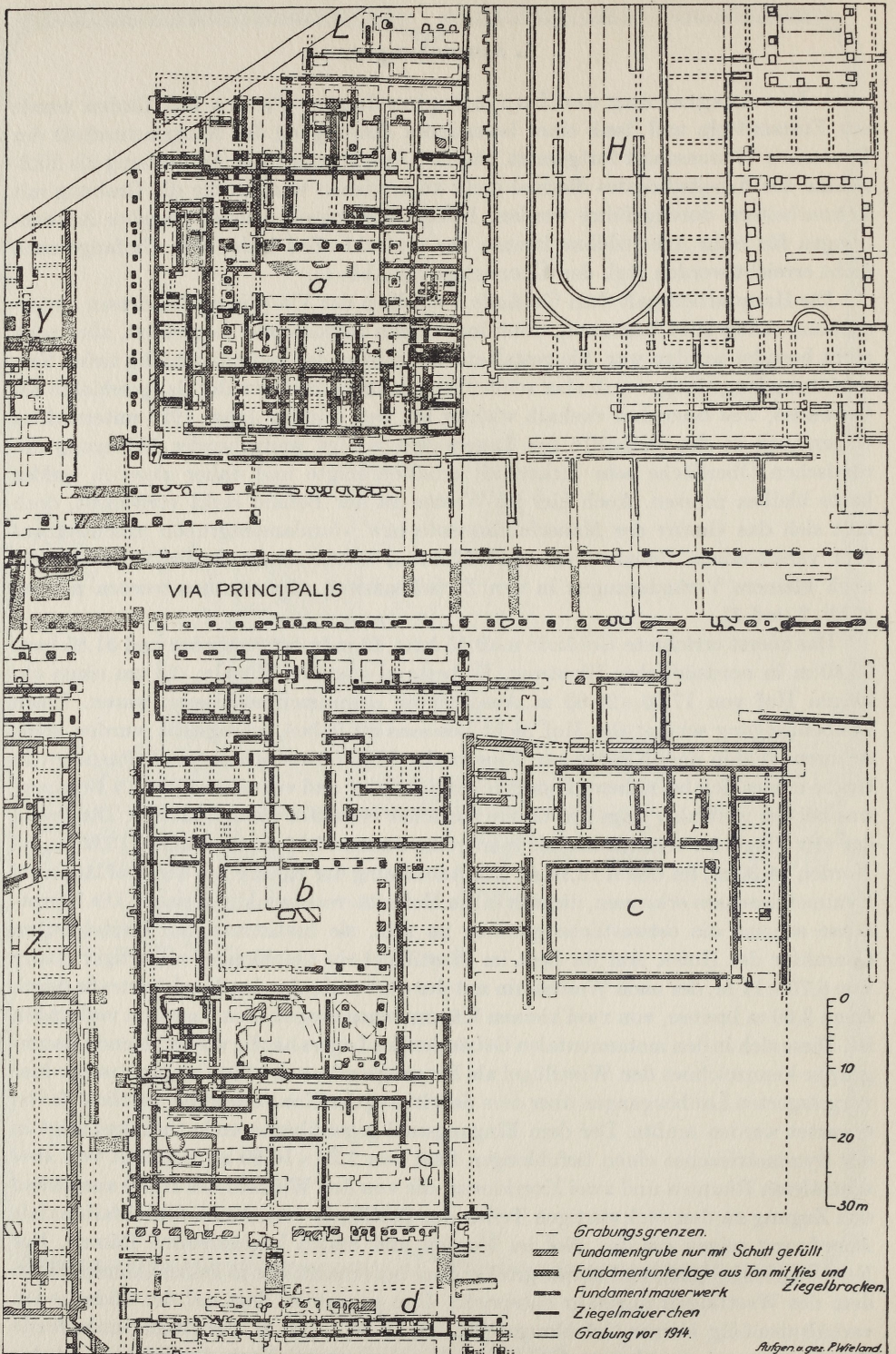


Abb. 2. Vetera, Plan der Ausgrabung 1932/34. Maßstab 1:1000  
(Germania XVIII 1934, 265 Abb. 2).

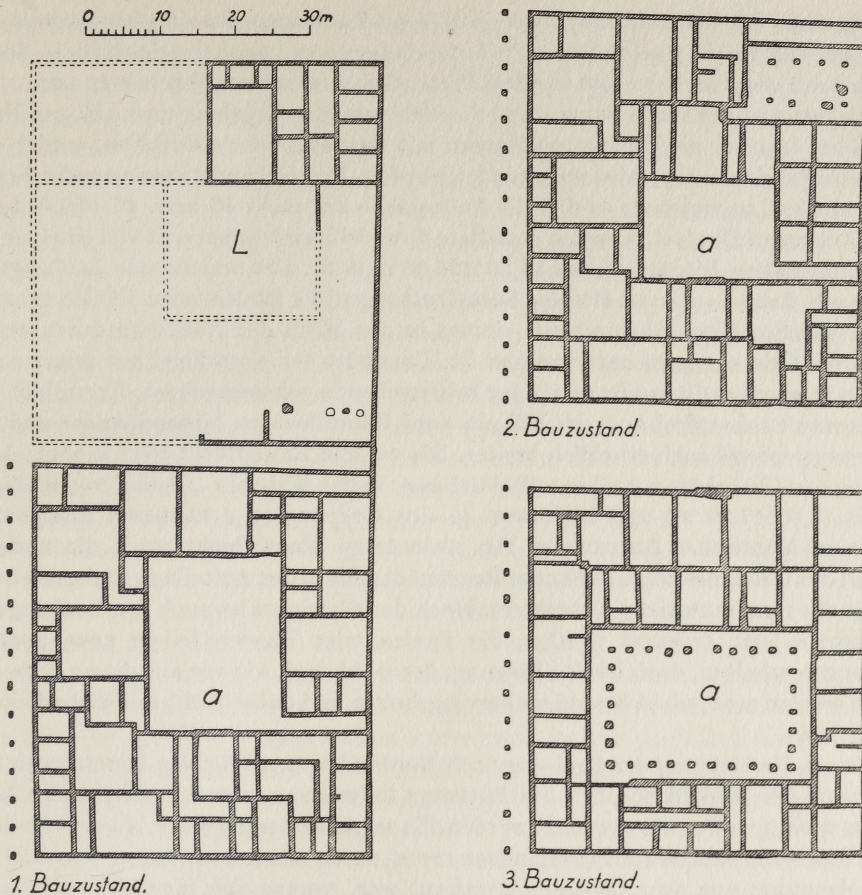


Abb. 3. Gebäude a in verschiedenen Bauzuständen, schematisch ergänzt.  
 Maßstab 1:1000 (Germania XVIII 1934, 266 Abb. 3).

aufzunehmen<sup>1)</sup>. Zur Erläuterung der übrigen Räume des Südflügels ist nur zu sagen, daß sich wohl einer oder zwei kleinere Binnenhöfe darunter befunden haben müssen, um alle übrigen Räume mit direktem Tageslicht zu versehen.

Dieses erste Gebäude a hat zunächst einen Umbau erfahren, der sich im wesentlichen auf den Nordflügel beschränkt hat. Der nördliche etwa zwei Fünftel des Ganzen umfassende Teil des Hofes wurde zugebaut, wobei es unsicher ist, ob der große in der Nordsüdachse liegende Raum offener Hofraum blieb oder gleichfalls überdeckt wurde. Im Zusammenhang mit dieser Verkleinerung des zentralen Binnenhofes scheint in der

<sup>1)</sup> Der Plan des Grabungsbefundes läßt nachträglich die Frage aufkommen, ob der eben genannte kleine Saal etwa erst nachträglich in einen größeren, gleichfalls auf der Nordsüdachse liegenden Saal von etwa denselben Abmessungen wie im Westflügel eingebaut worden ist. Dafür würde die symmetrische Dreiraumgruppe sprechen, die sich an den dann ursprünglich anzunehmenden großen Saal südlich anschließt und im Schema der den großen Oecus des Westflügels nach der Straße zu abschließenden Raumgruppe entspricht. Doch läßt der Ausgrabungsbefund eine positive Entscheidung nur zu, wenn man sich zu der Annahme entschließt, daß die Ostwand des fraglichen großen Saales bis auf ihr südliches Ende entweder spurlos habe verschwinden können oder auf eine Strecke von über 8 m um etwa 60 cm nach Osten versetzt gewesen sei.

Nordostecke des Gebäudekomplexes ein Hof mit Laubengängen eingebaut worden zu sein, auf den die dort gefundenen Pfeilerfundamente zu beziehen sein dürften. Sonst scheint der ursprüngliche Bau in allem Wesentlichen erhalten geblieben zu sein.

Dagegen ist der letzte Bauzustand des Gebäudes das Ergebnis eines völligen Neubaus, bei dem nur die Umfassungsmauern mit Ausnahme der nördlichen, wenigstens in ihren Fundamenten, wiederverwendet wurden. Das Gebäude wurde an der Nordseite um 3,40 m verkürzt, so daß die Außenmaße nur mehr 45 bzw. 46 × 48,90 bzw. 49 m betragen. Der fast ganz neu gestaltete Grundriß wird beherrscht von einem nunmehr umsäulten Binnenhof, der 14,50 × 23,30 m mißt. Der umlaufende Laubengang hat nach Ausweis der erhaltenen Sockelbettungen 30 Säulen oder Pfeiler gehabt, deren gleichmäßiger Abstand nur einmal in der Mitte der Nordseite durch einen größeren Zwischenraum unterbrochen ist. Damit ist der Nordflügel mit seiner nach Süden gewandten Säulenfront als der beherrschende gekennzeichnet. Er umfaßt im Gegensatz zu den drei anderen Flügeln zwei Raumfluchten hintereinander und ist dementsprechend auch erheblich breiter. Die vordere Raumflucht zeigt in ihrer Aufteilung den Charakter vornehmer Wohnräume: in der Mitte ein „Oecus“ von mäßiger Größe (5,80 × 7,30 m) und beiderseits je eine Gruppe von 4 kleineren Räumen in beidemale identischer Anordnung. Die rückwärtige Raumflucht sowie die übrigen Flügel des Gebäudes zeigen keinerlei Regelmäßigkeit in der Aufteilung und entbehren damit des repräsentativen Charakters. Nach der Straße zu ist auch der Laubengang spätestens jetzt erneuert worden, die Säulen oder Pfosten haben neue Sockelbettungen erhalten, doch ist der Eingang, der wohl nach wie vor auf dieser Seite gesucht werden muß, nicht besonders hervorgehoben und daher nicht mit Sicherheit zu lokalisieren.

Durch Fortsetzung der Grabung nach Norden bis zum Püttweg konnte auch die Kenntnis des 1925/26 nördlich des Püttwegs teilweise untersuchten Gebäudes L in einem wichtigen Punkte erweitert werden. Es zeigte sich mit großer Wahrscheinlichkeit, daß seine südliche Abschlußmauer zuerst durch einen 3 m, später 6 m breiten Zwischenraum von dem Gebäude a entfernt war, woraus sich für die Nordsüdausdehnung des Gebäudes dasselbe Maß ergibt wie bei dem Gebäude a in seinem ersten Bauzustande. Es hat also an Größe seinem südlichen Nachbar entsprochen und scheint mit einem großen Binnenhof und der diesen nach Norden begrenzenden charakteristischen Raumgruppe eine ähnliche Grundrißdisposition besessen zu haben. Pfeilerfundamente bzw. deren ausgeplünderte Gruben in der jetzt untersuchten Südostecke des Gebäudes legen die Vermutung nahe, daß hier ein von Laubengängen begleiteter Hof gewesen ist, ähnlich wie in der Nordostecke des Gebäudes a (vgl. Abb. 3 links oben).

Südlich der Via principalis konnte der Grundriß des Gebäudes b, das im Vorjahre untersucht wurde, in wesentlichen Teilen ergänzt und seine Baugeschichte weiter geklärt werden (vgl. Abb. 2). Vor allem zeigte sich trotz sehr schlechter Erhaltung der Fundamentreste jetzt mit hinreichender Klarheit, daß auch die Südhälfte des Gebäudes von einer nordsüdlichen Raumfolge beherrscht war, deren Achse allerdings die der Nordhälfte um etwa 1 m nach Westen verschoben ist. Diese Raumfolge beginnt an der Südseite des umsäulten Binnenhofes mit einem tiefoblongen Saal von etwa 8,50 × 12 m Größe, daran schließt sich ein Verbindungsraum von etwas geringerer Breite, von dem Korridore in die östlich und westlich anschließenden Raumkomplexe führen, und den Abschluß nach der das Gebäude südlich begrenzenden Straße zu bildet wieder ein tiefoblonger Raum von 7 × 10,30 m Größe, der vermutlich den Zugang von der hier das Gebäude begrenzenden Straße vermittelte. Die im

vorigen Bericht geäußerte Vermutung, daß das Gebäude in seiner südlichen Hälfte noch durch Nebenhöfe aufgelockert gewesen sei, hat sich bestätigt. Östlich neben dem „Oecus“ an der Südseite des zentralen Binnenhofes kamen die Fundierungen von Pfosten oder Pfeilern zutage, die hier den umlaufenden Laubengang eines Hofes erschließen lassen. Westlich des eben genannten „Oecus“ ergab sich ein unübersichtliches Durcheinander von Mauerzügen, deren zeitliche Abfolge aber infolge mangelhafter Erhaltung nicht mit Sicherheit geklärt werden konnte. Auch hier dürften ein oder zwei (in diesem Falle säulenlose) Nebenhöfe anzunehmen sein, ohne die es nicht möglich gewesen wäre, allen Räumen Tageslicht zuzuführen. Ein Umbau, bei dem die westliche Abschlußwand des Gebäudes in ihrer ganzen Länge um 2 bis 2,50 m nach außen vorgeschoben worden ist, wurde schon im letzten Berichtsjahr erkannt. Jetzt zeigte sich, daß die jüngere Abschlußwand an die Stelle der Pfosten- oder Pfeilerreihe eines Laubenganges getreten ist, der das Gebäude an der hier verlaufenden Nordsüdstraße begleitete und nunmehr darin einbezogen wurde. Gleichfalls zwei Bauzustände zeigt auch der Laubengang, der dem Gebäude an der Südseite vorgelagert gewesen ist und dieselbe geringe Breite (2 m) wie an der Westseite besessen hat.

Das nach Osten mit einem Abstände von 3 m anschließende Gebäude c war von etwa gleicher Größe (46,50 × 69 m) und scheint in der Planung dem vorigen sehr ähnlich gewesen zu sein. Die bisher ausgegrabene Nordhälfte zeigt wieder einen peristylen Binnenhof von breitoblonger Form und 12,30 × 23,35 m lichter Weite. Für die Anordnung der Räumlichkeiten in den bisher übersehbaren drei Flügeln des Gebäudes sind abweichend von der sonstigen Gewohnheit keine Symmetrieachsen maßgebend gewesen. Nur ein 8,70 × 9 m messender Saal, der den Nordflügel unter Durchbrechung der hier nur teilweise ausgegrabenen Lädenreihe mit der südlichen Kolonnade der Via principalis verband, liegt genau in der Nordsüdachse des Hofes. Der Verkehr vollzog sich von hier aus ausschließlich durch einen dem Nordflügel vorgelagerten Korridor in die daran schließenden Räume, durch die man dann weiter in den Binnenhof gelangen konnte. Der noch nicht ausgegrabene Südflügel hat nach Ausweis der schon 1930/31 ermittelten Südwestecke dem des westlich gelegenen Gebäudes an Größe fast genau entsprochen.

Schließlich wurde noch jenseits der breiten Straße, die die beiden eben besprochenen Gebäude b und c südlich begrenzt, ein Gebäude (d) angegraben, von dem bisher eine lange Reihe kleiner Kämmerchen von etwa 2 × 2 m Innenraum nebst einigen am Westende daran schließenden größeren Räumen erkennbar ist. Nach der Straße zu war ihm ein schmaler Laubengang vorgelagert, entsprechend dem des gegenüberliegenden Gebäudes b.

Über die Bestimmung der Gebäude kann aus demselben Grunde wie im letzten Bericht (Bonn. Jahrb. 138, 1933, S. 154) Abschließendes z. Z. nicht gesagt werden. Aus dem Grundriß geht bei den Gebäuden a, b und c nur soviel hervor, daß es sich um vornehme Wohngebäude handelt, wie bei den früher ausgegrabenen Gebäuden K, J, M, Q, die hier an Größe noch übertroffen werden. Sie können nur den Staboffizieren als Quartiere gedient haben, und wenn die tribuni mit Recht den Gebäuden K, J, M, Q zugeteilt worden sind (Lehner, Vetera 1930, 61 ff.), so bleiben zunächst noch die praefecti der Auxiliartruppen unterzubringen. Das Amtsgebäude des praefectus castrorum hat ja schon Lehner mit großer Wahrscheinlichkeit in dem großen Gebäude G hinter dem Praetorium (A/B) gesucht. Zu dem bisher nur angegrabenen Gebäude d mit seiner langen Reihe gleichmäßiger Kämmerchen läßt sich der Bau 53 im Legionslager Novaesium vergleichen, der ebenso wie ein entsprechender Bau im Legionslager Bonn von Nissen als Militärgefängnis angesprochen worden ist (vgl. Bonn. Jahrb. 111/112, 1904, S. 46).

Unter den Einzelfunden ist nichts von besonderer Bedeutung. Dagegen ergaben sich einige Beobachtungen zur Bautechnik, die mitgeteilt zu werden verdienen. Im allgemeinen entsprach der Befund den bisherigen Erfahrungen, d. h. von den Mauern war nur die Fundamentunterlage aus Ton, mit Kies oder Ziegelklein gemischt, noch erhalten, und stellenweise fehlte auch diese, so daß nur noch die mit Schutt (vom Abbruch herrührend) gefüllte Fundamentgrube zu erkennen war. Bruchsteinmauerwerk war nur noch ganz ausnahmsweise vorhanden, dagegen fanden sich im nordwestlichen Teile des Gebäudes a, zu dessen ältestem Bauzustande gehörig, längere Strecken schmaler Ziegelmäuerchen (20—30 cm breit) unmittelbar auf die Tonunterlage (Br. 60—70 cm) aufgesetzt. Sie bestanden ausschließlich aus Dachziegelbruch (*tegulae* und *imbrices*) der verschiedensten Größe, in Lehm gebettet und so geschichtet, daß Lagen aus horizontal gelegten größeren Bruchstücken wechselten mit solchen aus kleineren Brocken, die in Fischgrätenmuster angeordnet waren (Taf. XII 1 u. XIII 1). Neu ist die Beobachtung, daß diese Ziegelmäuerchen in regelmäßigen Abständen von 0,90 bis 1,20 m durch schmale Lücken unterbrochen waren, in denen vierkantige Pfosten gestanden haben müssen. Für diese Erklärung ist ausschlaggebend der Befund an einer Mauerecke, wo gleichfalls eine solche Pfostenlücke vorhanden ist (Taf. XII 2). Die Wände bestanden also aus Fachwerk, dessen Pfosten (Ständer, Stiele) nicht in eine Grundschwelle eingelassen, sondern unmittelbar auf die Tonfundierung aufgesetzt waren. Unter Fußbodenhöhe, die hier im Durchschnitt 30 cm höher lag, waren die Zwischenräume mit Ziegelbruch ausgefüllt, und darüber werden da, wo sonst die Grundschwelle liegt, Riegelhölzer zur Verbindung der Pfosten gedient haben. Auch im Aufgehenden dürften die Gefache mit Ziegelbruch ausgesetzt gewesen sein, denn wenn sie mit Stakwerk gefüllt gewesen wären, hätten sich in den häufig auftretenden Brandschichten doch wenigstens ab und zu Reste von verziegeltem Staklehm finden müssen, was aber nicht der Fall ist.

Der Befund ist deshalb besonders wichtig, weil er zeigt, daß der rheinische Fachwerkbau in römischer Zeit schon dieselbe Eigentümlichkeit aufwies wie noch heute und wohl auch im Mittelalter. Sie besteht eben darin, daß die Wandpfosten nicht auf dem Schwellbalken aufsitzen, sondern unmittelbar auf der Fundament- bzw. Sockelmauer stehen oder gar mehr oder weniger tief darin eingelassen sind. Das gilt bei den älteren Häusern im heutigen Rheinland zwar nicht allgemein, aber doch regelmäßig von den Eck- und Türpfosten, während die Zwischenpfosten im allgemeinen auf dem Schwellbalken stehen und nur an wichtigeren Stellen mit Unterbrechung des Schwellbalkens in die Sockelmauer hineingreifen (vgl. Das Bauernhaus im deutschen Reiche 1906, Taf. Rheinprovinz I Abb. 9ff.; A. Zengeler, Mitt. Rhein. Ver. Denkmalpfl. VII 1913, 84ff. Abb. 83f.). Hier auf eine unmittelbare Tradition aus römischer Zeit zu schließen, mag zunächst naheliegen, doch mahnt der Umstand zur Vorsicht, daß das sonstige Vorkommen der genannten Eigentümlichkeit sich keineswegs mit dem ehemals römischen Kulturgebiet deckt. Zwar läßt sie sich auch in Frankreich belegen (vgl. C. Uhde, Konstr. u. Kunstf. II 1903, 342 Abb. 403), doch fehlt sie m. W. ganz in den ehemals römischen Teilen Süddeutschlands, um dann unerwarteterweise wieder in einem der unberührtesten Winkel Niedersachsens, im Hümling, zu begegnen (Beispiele bei W. Lindner, Die bäuerliche Wohnkultur in der Provinz Westfalen, Diss. Dresden 1912 = Beitr. zur Gesch. d. westfäl. Bauernstandes 1912, 769 Abb. 232).

Die Grabung, die an die vorjährige unmittelbar anschloß und erst zu Ende des Berichtsjahres vorläufig abgebrochen werden mußte, stand unter der Leitung des Direktors. Vorarbeiter war A. Krämer, die Aufnahmen besorgte der Museumszeichner Wieland.



2. Die Ausgrabung im Dome zu Xanten, die im Vorjahre von Dr. Karpadüsseldorf begonnen worden war (vgl. Bonn. Jahrb. 138, 1933, S. 180f.), wurde vom Landesmuseum fortgeführt und zu einem vorläufigen Abschluß gebracht, nachdem die notwendigen Mittel von der Verwaltung des Provinzialverbandes, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, dem Herrn Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und dem Xantener Dombauverein zur Verfügung gestellt waren. Die Grabung dauerte vom Mai 1933 bis Anfang April 1934 und stand unter der Leitung des Direktorialassistenten Dr. Bader, die zeichnerischen Aufnahmen besorgte der Museumszeichner Wieland. Über die Ergebnisse berichtet Dr. Bader wie folgt (vgl. dazu Beilage 4).

Unter dem Bezirk des heutigen Domes zieht sich, wie schon früher bekannt war, ein römischer Friedhof hin, der auch in nachrömischer Zeit fortbestanden hat. Die nordöstliche Ausrichtung aller Gräber zeigt, daß er zur benachbarten Colonia Trajana gehörte. Unter der jetzigen Taufkapelle des Domes sind Brandgräber der mittleren Kaiserzeit gefunden, unter dem Kanonikerchor eine Grabstele des dritten Jahrhunderts mit der Inschrift D M / M VERECVNDIA / NIVS VICTOR VE / RECVNDO MEN / II FILIO PATRI CA / CA RISSIMO. Der Friedhof war also ursprünglich heidnisch.

Die Fläche, die unter dem Kanonikerchor des Domes liegt, ist im 4. Jahrhundert mit christlichen Gräbern belegt worden, wobei die älteren Gräber bis auf nur wenige von uns gefundene Spuren zerstört sind. Es handelt sich um Holzsarggräber, ohne jede Beigabe, die durch in den Grabgruben gefundene Münzen des 4. Jahrhunderts datiert werden. Von Grabbauten über der Erde sind Mauerfundamente, in einem Fall auch eine aufgehende Mauer, gefunden worden. Die Gräber liegen in losen Gruppen, haben mehrmals Nachbestattungen und sind über der Erde durch Grabbauten zusammengefaßt. Es handelt sich also um Familiengräber. Von den Gräbern der Vornehmen ist eine Familiengruft aus römischen Ziegeln und ein Kindersarg aus Tuff ausgegraben; beide auch ohne Beigaben. Unter allen Grabbauten hebt sich als besonders bemerkenswert ein Steintisch ab, der, wie alles hier Gefundene, aus römischem Altmaterial errichtet und ursprünglich ganz mit weißem Putz überzogen war; die Tischfläche ist zerstört. Um den Tisch fand sich in der Höhenlage des spätrömischen Friedhofs ein Kalkmörtelboden, dessen genaue Grenzen sich an den Abdrücken von Schwellbalken feststellen ließen (Taf. XIV a, b, c, e). Hieraus ist zu folgern, daß über dem Mörtelboden sich eine querrrechteckige, zweizellige, hölzerne Kapelle erhob, in deren Nordraum an die Wand angebaut die Mensa stand (Abb. 4). In der Umgebung der Mensa fanden sich Reste von Tierknochen, die beweisen, daß hier tatsächlich Gedächtnismahle stattfanden. Die auf dem Mörtelboden liegenden Brocken von Lehmputz mit Wandmalereispuren auf der einen Seite, Abdrücken auf der Rückseite beweisen, daß die Kapelle ein Fachwerkbau war. Auf den Malereifragmenten sind der Rest einer blauen Säule und gelbe Blumen in Rahmenmustern zu erkennen. Dachziegel lagen in der weiteren Umgebung; sie weisen darauf hin, daß die Kapelle mit Ziegeln gedeckt war. Datiert wird die Kapelle in die Zeit nach 383; die späteste unter ihrem Mörtelboden gefundene Münze war ein Gratian. Unter der Mitte dieser zweiräumigen Kapelle liegt nun in derselben Tiefe wie die übrigen Gräber des 4. Jahrhunderts das ungestörte Märtyrergrab. Es enthält zwei Skelette von etwa 30—40 Jahre alten Männern, die zusammen in einem Holzsarg gelegen hatten (Taf. XV). Beigaben fehlten. Die Skelette

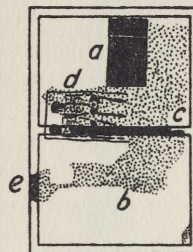


Abb. 4.  
Mensa Martyrum  
mit Kapelle.  
Maßstab 1:125  
(Germania XVIII  
1934, 113 Abb. 1).

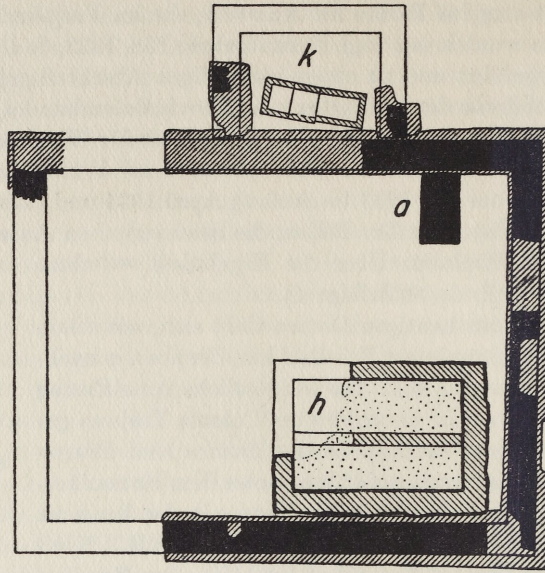


Abb. 5. Die erste Märtyrerkirche. Maßstab 1:125  
(*Germania XVIII* 1934, 114 Abb. 2).

waren gleich orientiert wie die übrigen spätrömischen Gräber. Die Untersuchung der Skelette durch die Professoren Pietrusky, Stöhr und Naegeli aus Bonn ergab, daß die Männer gewaltsam erschlagen und an den erlittenen Verletzungen — Zertrümmerung der Schädeldecke und eingedrücktem Brustkorb — gestorben sind. Wir haben hier den bisher einzigartigen Fall eines christlichen Märtyrergrabes der spätesten Römerzeit, das mit der ursprünglichen Mensaanlage ungestört erhalten ist. Wie Brandspuren zeigen, ging die Kapelle durch Feuer zugrunde.

Der christliche Friedhof um die Mensa herum wurde vermutlich im Anfang des 5. Jahrhunderts planiert, die Grabbauten in der Umgebung abgerissen und eine Lehmfläche über das eingeebnete Niveau gestampft, aus dem nur die Oberseite der Mensa ragte. Noch im 5. Jahrhundert wird auf dieser neuplanierten Fläche eine längsrechteckige Tuffsteinkirche über den Märtyrergräbern gebaut, und zwar in einem Grundrißschema, wie es von S. Cassius in Bonn und S. Alban in Mainz her bekannt ist. Nur in den Maßen ist der Bau etwas kleiner (Abb. 5). Einen sicheren terminus post quem für die Erbauung gibt eine Münze Theodosius' I., die zusammen mit einem Anhänger im Spalt zwischen Mensa und Nordwand der ersten Märtyrerkirche gefunden wurde. Die Kirche hatte geweißte Wände und einen Lehmbofen, aus dem die Mensaoberfläche noch hervorsah, offenbar als Grabzeichen der Märtyrer. Merkwürdig ist das Verhältnis der (zugeschütteten) Mensakapelle zur Märtyrerkirche: sie wird genau von dem Nordostviertel der Kirche überbaut. Die Märtyrergräber liegen also nicht in der Kirchenmitte; verständlich wird dies aber dadurch, daß das Südostviertel durch eine große Familiengruft eingenommen wird, die gleichzeitig oder etwas später als die Kirche entstand (Taf. XIVh). Diese Familiengruft mit rotem Estrich und weiß geputzten Wänden wurde später durch eine Zwischenwand verkleinert, ihre Nordhälfte zugeschüttet und spätestens im 8. Jahrhundert ganz zerstört. Es liegt nahe, hier die Familiengruft des Kirchenstifters anzunehmen, der Wert darauf legte, unmittelbar neben den Märtyrern seine Sepultur zu haben. An der

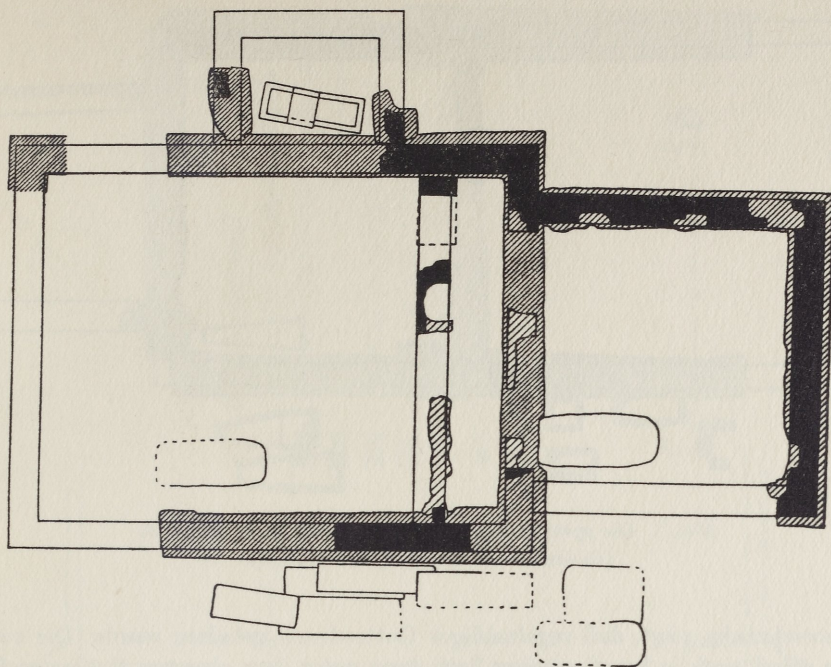


Abb. 6. Die fränkische Märtyrerkirche. Maßstab 1:125  
(Germania XVIII 1934, 116 Abb. 4).

Nordseite der Kirche, wieder in Nähe der Märtyrer, ist auch sehr früh eine Grabkapelle angebaut. Diese erste Grabkirche stand immer noch auf einem Friedhof. Denn auf dem umgebenden Gelände ist die fränkische Zeit hindurch bis in die karolingische Zeit hinein begraben worden, ebenso in der Kirche (für die Colonia Trajana ist eine eigene Kirche anzunehmen). Die Achse aller Anlagen richtete sich weiterhin genau nach dem alten römischen Friedhof, eine Achse, die auch noch der spätere gotische Dom beibehält. Zu unbestimmter Zeit wird der Lehmbofen der Märtyrerkirche durch einen roten Kalkestrich überdeckt. In dieser Zeit erschien zum letztenmal die Mensaoberfläche über dem Fußboden. Wenig später ist der Versuch gemacht worden, die Gebeine der Märtyrer zu heben. Vor der Mensa wird der Kirchenestrich durchgeschlagen und ein Stollen schräg nach unten gegraben. Der Stollen geriet genau neben das Grab, die Gebeine wurden nicht berührt. Dieser ergebnislos gebliebene Stollen wird mit Bauschutt endgültig geschlossen, und der Ort des Märtyrergrabes gerät in Vergessenheit.

Für die Datierung der ersten Märtyrerkirche geben Münzfunde den zuverlässigen terminus post quem. Für die folgende Zeit fehlt dieser Anhalt, nur die höher liegenden fränkischen Gräber stimmen zum höhern Fußboden der zweiten Kirche. Die erste Märtyrerkirche wurde bis zu einer Steinlage über dem Fundament abgerissen, im Osten ein Rechteckchor angebaut und das Langhaus, das genau die gleiche Größe wie das alte hatte, durch einen Chorbogen mit dem Rechteckchor verbunden (Abb. 6). Wenig westlich von ihm fand sich eine Chorschranke, die nicht nur über die Familiengruft, sondern auch über die Mensa wegging: damals ist das Märtyrergrab vergessen. Daß die Verehrung der Märtyrer selbst weiterging, beweist die Erweiterung der Kirche;

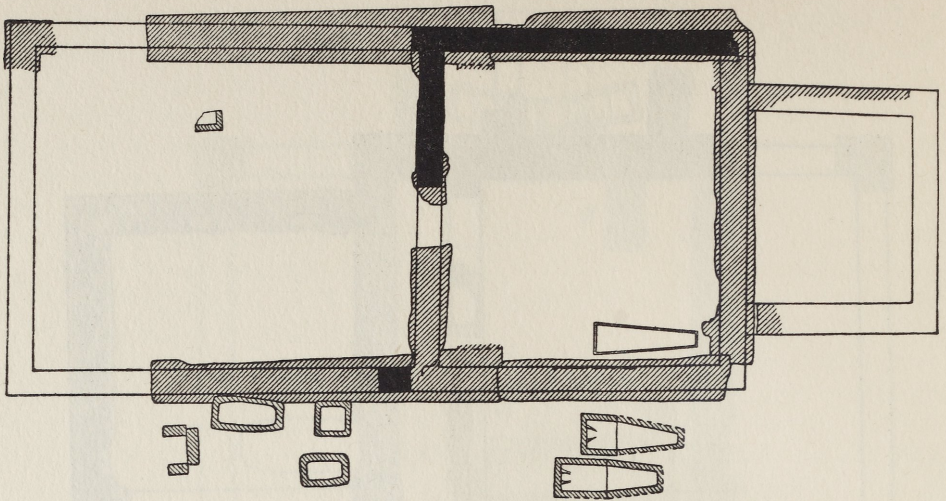


Abb. 7. Die spätkarolingische Stiftskirche. Maßstab 1:125  
(*Germania XVIII* 1934, 116 Abb. 5).

die Chorschranke zeigt, daß regelmäßiger Gottesdienst gehalten wurde. Die zweite Kirche stand noch in karolingischer Zeit, denn unter dem obersten Fußboden fand sich eine Pipinmünze.

Ein dritter Neubau vergrößerte die Kirche vermutlich im 9. Jahrhundert um das Doppelte (Abb. 7). Wieder erfolgte vorher Abbruch der ganzen Kirche bis auf die Fundamente. Das neue Langhaus nahm die Fläche der ganzen alten Kirche unter sich, und eine neue Chorschranke teilt das Langhaus in zwei Teile, den westlichen Laienraum und den östlichen Kanonikerchor. Im Osten des Langhauses liegt ein neuer Chor, in dem nun der Altar steht.

Vermutlich nach dem großen Normanneneinfall 863 ist dann auch dieses Langhaus noch einmal vergrößert worden, und zwar weit nach Westen. Der Umfang der letzten Erweiterung ist nur ungefähr bestimmt. Um das Jahr 1000 endlich erhebt sich der erste frühromanische Monumentalbau des Doms, der die ganze Fläche der früheren Kirchenanlagen unter seinen Chor nimmt.

3. Bei *Kruft* (Kreis Mayen) wurde in den Monaten Juli und August 1933 durch den Vorarbeiter J. Krämer eine kleine Notgrabung durchgeführt, die durch die zufällige Aufdeckung eines römischen Steinsarges veranlaßt war. Sie ergab einen kleinen römischen Friedhof mit Verbrennungsplätzen und Brandgräbern, die nach Ausweis der Beigaben im 1. und 2. Jahrhundert angelegt worden sind. Funde von vorgeschichtlichen Topfscherben lassen ferner auf eine Siedlung, vermutlich der Hallstattkultur, an gleicher Stelle schließen.

4. Bei *Frimmersdorf* (Kreis Grevenbroich-Neuß) wurde mit der Untersuchung einer mittelalterlichen Burganlage begonnen, die heute den Namen *Husterknupp* führt und wahrscheinlich mit dem urkundlich (1251) bezeugten *novum castrum Hostadin* identisch ist. Auch hier handelte es sich um eine Notgrabung, die dadurch veranlaßt wurde, daß bei Baggerarbeiten in nächster Nähe des *Husterknupp* mittelalterliches Ziegelmauerwerk zutage getreten war. Sie wurde ermöglicht durch das Entgegenkommen des Bürgermeisters von *Frimmersdorf*, der *Wohlfahrtsempfänger* als Arbeiter zur Verfügung stellte. Besonderer Dank gebührt auch dem Grundeigentümer *Grafen*





v. Mirbach auf Schloß Harff, der die Arbeiten nach Möglichkeit förderte. Die Ausgrabung stand unter der Leitung des Direktors, Vorarbeiter war A. Krämer, die Aufnahmen besorgte der Museumszeichner Wieland. Über die Ergebnisse kann erst später berichtet werden, da die Arbeiten zu Ende des Berichtsjahres noch in vollem Gange waren.

## B. Erwerbungen.

### I. Vorgeschichtliche Abteilung.

a) Steinzeit. Abguß eines Acheuléenfaustkeils, 14,4 cm lang, Abgüsse von 16 Moustérienwerkzeugen, 3,9—9,3 cm lang, von Originalen aus der Kartsteinhöhle bei Eiserfey im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Köln (33, 70 und 33, 71 a—q).

Mesolithische Werkzeuge und Absplisse verschiedener Schlagplätze und Fundstellen in der Teverner Heide bei Tevern, desgl. aus Fundstellen im Hohenbusch bei Gangelst, desgl. aus einer Schlagstätte bei Scherpenseel (33, 124—33, 149). Mesolithische Streufunde aus der Teverner Heide (33, 150).

Zwei Feuersteinklingen, 14,8 und 8,7 cm lang, 4,0 und 3,0 cm breit, Bruchstücke einer Feuersteinklinge, kleine Feuersteinabsplisse, Reibsteinbruchstück aus Rollquarz vom Lauerhügel in Ginderich wurden von Pfarrer Rudolph-Ginderich geschenkt (33, 105, 33, 121—33, 123).

Abguß eines ovalen Gefäßes des Rössen-Niersteiner Typus mit vier durchbohrten Standwarzen, gefunden in Engers, im Schloßmuseum Koblenz (33, 102).

Neolithischer durchbohrter Hammer aus grauem Stein, 11,8 cm lang, gefunden bei der Hoenslaersmühle in der Gemeinde Wetten bei Arbeiten des deutschen Arbeitsdienstes (33, 248).

Neolithisches Beil aus grauem Stein, 12 cm lang, gefunden auf einem Felde zwischen Ruitsch und dem Rosenberg (33, 241).

Gefäßscherben und eine Schnuröse einer Pfahlbau-Rössener Mischkultur mit Lehmverputz und Lehmfußbodenbrocken nebst Stücken aus Hirschhorn, Knochenwerkzeugen, Reibsteinbruchstücken aus Quarzit und rotem Sandstein, gefunden bei Block Kärlich in der Gemeinde Mülheim (Landkr. Koblenz) (33, 288).

Pfahlbaukeramische Scherben aus einer Grube bei Block Kärlich (33, 295), ebensolche Scherben aus einer anderen Grube ebendaher (33, 296).

b) Bronzezeit. Eine Kerbschnitturne mit Deckelschale, gefunden in einem Urnengräberfelde in Krefeld-Linn (33, 235).

Mehrere Grabfunde der Urnenfelderkultur aus einem Gräberfelde beim Jägerhaus in der Gemeinde Kaltenengers (Landkreis Koblenz) wurden angekauft: 33, 263

a) bauchige schwarze kantige Tonurne mit hohem Hals und ausbiegender Mündung, 36 cm hoch, 40 cm Dm., b) lederfarbene gehenkelte Tontasse, 5,5 cm hoch, 10 cm Dm.,

c) konische braunschwarze Tonschüssel mit Horizontalrand, 9 cm hoch, 31 cm Dm.

33, 264 a) große bauchige Tonurne mit Horizontalrillen, Strich- und Kerbverzierung, 22 cm hoch, 35 cm Dm., b) lederfarbener geknickter Tonbecher mit ausbiegendem

Rand, Horizontalrillen und Strichverzierung, 9 cm hoch, 10,5 cm Dm., c) schwarzbraune niedrige kelchförmige Tonschale, 5,7 cm hoch, 8,5 cm Dm., d) Oberteil einer

Bronzenadel mit flachkugeligem Kopf, 2 cm hoch, 3 cm Dm., e) grauschwarze konische Tonschüssel mit grauer Linienmusterverzierung, 5,5 cm hoch, 22 cm Dm.

33, 265 a) bauchige grauschwarze Tonurne mit hohem oben eingebogenem Hals ohne besondere Randbildung, verziert mit Horizontalrillen und dreirilligem Bogenfries, 35 cm hoch, 45 cm Dm., b) glänzend schwarz polierte knickbauchige Tonurne,

mit hohem Hals, verziert mit horizontalen und gewellten Rillen-, Punkt- und

Riefenlinien, 12 cm hoch, 14 cm Dm., c) grauschwarzes konisches Tonschälchen, 3,5 cm hoch, 7,5 cm Dm. (Taf. XVI Abb. 2). 33, 266 a) große schwarze Tonurne mit hohem Hals, breiten flachen Horizontalrillen unter dessen Ansatz und eingeritzter Dreieckverzierung darunter, 35 cm hoch, 45 cm Dm., b) braunschwarze knickbauchige Schale mit aufbiegendem Rand und zwei Horizontalrillen an dessen Ansatz, 10 cm hoch, 20 cm Dm., c) konische schwarze Tonschüssel mit Horizontalrillen, 8 cm hoch, 30,5 cm Dm. (Taf. XVI Abb. 1). 33, 267 a) knickbauchige grauschwarze Tonurne mit hohem konischem Hals, 23 cm hoch, 24 cm Dm., b) knickbauchige braunschwarze Tonurne mit ausbiegendem Rande und drei breiten Horizontalrillen, 10 cm hoch, 18 cm Dm. Dazu Einzelfunde aus demselben Gräberfelde: knickbauchige schwarze Tonschale mit Horizontalrillen und dreieckartigem Ziermuster, 8 cm hoch, 16 cm Dm. (33, 268), Bruchstücke einer braunen rundbauchigen Tonurne mit Schrägrand, Unterteil stark gekörnt, 25 cm hoch, 32 cm Dm. (33, 269), schwarze konische Tonschüssel mit Schrägrand, 5 cm hoch, 18 cm Dm. (33, 270), Bruchstücke einer konischen Tonschüssel (33, 271), desgl. eines schwarzen bauchigen Tonbechers mit horizontalen und wellenförmig verlaufenden Rillen (33, 272), desgl. zweier schwarzer Tonbecher mit Schrägrand (33, 273 und 33, 274), desgl. einer grauschwarzen Tonschale mit eingedrücktem Boden (33, 275), desgl. einer schwarzen Tonschale mit feinen horizontalen Riefenbändern im Innern (33, 276), desgl. einer grauschwarzen Tonschale (33, 277), desgl. eines lederfarbenen knickwandigen Tonbechers mit hohem Hals und Horizontalrillen (33, 278), desgl. eines rötlichen knickwandigen Tonbechers (33, 279), Bronzeringfragmente (33, 280).

c) Eisenzeit. 33, 239 Frühhallstattbrandgrab aus Kalt (Kreis Mayen), Flur „Auf der Sandwiese“, 750 m südwestlich der Kalter Kirche: a) braunschwarze kugelige Tonurne mit drei Schulterrillen und ausbiegendem Rand, 28 cm hoch, 40 cm Dm., b) schlanke eimerförmige Tonurne, 25 cm hoch, 20 cm Dm., c) brauner kugelige Tonbecher mit eingedrücktem Boden, 6,5 cm hoch, 8,2 cm Dm., d) halbkugelige braune Tonschüssel, 10 cm hoch, 25 cm Dm.

Körperbestattungsgräber der Späthallstattzeit, gefunden bei Block Kärlich in der Gemeinde Mülheim (Landkreis Koblenz): 33, 281 a) massiver Bronzering, 16 cm Dm., b) Spiralarmreif aus Bronze mit drei anhängenden Ringen, 12,5 cm Dm., c) desgl. mit zwei Ringen, 11,5 cm Dm., d—v) achtzehn bronzene Armringe verschiedener Größe mit Gruppen feinerer oder gröberer Strichverzierung, w) kleine Tuffsteinkugel, 2,8 cm Dm., x) schwarzer Feuersteinsplitter; dazu gehören noch vier profilierte Bronzearmreife von 5,9—7,2 cm Dm. (33, 289—33, 292) und zwei offene vierkantige Bronzearmreife mit Strichgruppenverzierung, 6,3 und 5,7 cm Dm. (33, 293 und 33, 294). 33, 282 a) schwarze halbkugelige Tonschale, 4 cm hoch, 11,5 cm Dm., b) tordierter bronzener Halsreif mit Endhaken, 18 cm Dm., c und d) zwei Bronzearmreife mit Strichgruppenverzierung, 6,3 cm Dm., e) bronzener Spiralarmreif mit feinen wechselnden Drehungen, 6,5 cm Dm. 33, 283 a) bronzener Hohlreif mit zahlreihen an Ösen anhängenden kleinen Bronzeringen, 16,5 cm Dm., b—l) zehn offene flache Bronzearmreife, z. T. mit feiner Strichverzierung, m) Bruchstück eines runden offenen am Ende profilierten Bronzearmreifs, 6,3 cm Dm., n) bronzener Spiralarmreif, 5,8 cm Dm., o) bronzener Spiralarmreif mit zwei anhängenden kleinen Bronzeringen, 11,5 cm Dm., p) Bruchstücke bronzener Spiralringe.

33, 240. Körperbestattungsgrab der Späthallstattzeit vom Sportplatz am westlichen Ortsausgange von Kürrenberg: a) Bronzering mit wechselnden Drehungen, 13 cm Dm., b) und c) Bruchstücke zweier ebensolcher Ringe.



Schwarze Tonurne der Frühlatènezeit mit geschweiftem Hals, ausbiegender Mündung und eingeritztem Tannenzweig darunter, 18 cm hoch, 23 cm Dm., gefunden bei Block Kärlich in der Gemeinde Mülheim (Landkreis Koblenz) (33, 284). Schwarze Tonurne der Frühlatènezeit mit aufbiegendem Hals, ausbiegendem Rand und schräger Punktverzierung, 15,5 cm hoch, 16 cm Dm., gefunden wie vor. (33, 285).

Ebendaher Grabfund der Frühlatènezeit: 33, 286 a) schwarzbrauner Tontopf mit geschweiftem Hals, ausbiegender Mündung, mit eingeritzter Tannenzweigverzierung, 9 cm hoch, 11,5 cm Dm., b) Bronzearmreif von flach ovalem Durchschnitt, 6,7 cm lang.

Ebendaher Latènegrabfund: 33, 287 a) eiserne Lanzenspitze mit Mittelgrat, 29 cm lang, b) massiver geschlossener Amreif mit Gußzapfen, 9 cm Dm.

Spätlatènescherben, Tierknochen, verbranntes Holz, verbrannter Lehm, Keilsteine, eiserne Lanzenspitzen, kleine Glasfragmente, kleine Bronzestiftchen, aus mehreren Gruben, gefunden beim Bau der Kläranlage in Bonn-Graurheindorf (33, 225—33, 230, 33, 233).

Atypische vorgeschichtliche schwarzbraune und schwarzrote Scherben wurden auf dem Gelände der karolingischen Kirche bei der Dickesmühle in der Gemeinde Nauborn (Kreis Wetzlar) an der Südwestecke des Anbaues gefunden (33, 50). Atypische vorgeschichtliche Scherben aus einer Grube beim Bau der Kläranlage in Bonn-Graurheindorf (33, 232).

## II. Römische Abteilung.

a) Steindenkmäler. Durch Austausch mit dem Wallraf-Richartz-Museum in Köln gelangten folgende Denkmäler ins Landesmuseum:

Grabstein des Priminius Tullius, Veteran der Legio XXX Ulpia Victrix, Sandstein, 65 cm hoch, 50 cm breit, 16 cm dick, gefunden 1875 südlich des Straßenpostens bei Pont (Kreis Geldern) in dem nördlichen Teile des Gräberfeldes bei dem Hüsemannshofe an der Römerstraße Xanten—Tongern. CIL. XIII 8601. Riese 1374. (33, 188.)

Bruchstücke einer Kolossalstatue des Mercurius, Tuffstein, unterer Teil einer Mercurstatue, Tuffstein, 24 cm hoch, 55 cm breit, 27 cm tief, altarähnliches stark verwittertes Tuffsteinstück, 36 cm hoch, 31 cm lang, 68 cm breit, kleines Viergötterpostament aus Jurakalk, 52 cm hoch, 21 cm breit, 25 cm tief, Votivdenkmal für Mercurius aus Tuffstein, 44 cm hoch, 71 cm breit, 25 cm dick, CIL. XIII 7682. Riese 3255, Votivdenkmal für Mercurius und Rosmerta aus Jurakalk, 50 cm hoch, 44 cm breit, 16 cm dick, CIL. XIII 7683. Riese 3391, alle gefunden 1857 in einem Tempel des Mercurius und der Rosmerta unterhalb Andernach beim Abgraben der Rheinseite des Krahenbergs für die Aushebung der Fundamente der Stützmauern des Berges beim Bau der rheinischen Eisenbahn (33, 189—33, 194; vgl. Freudenberg, Bonn. Jahrb. XXVI 1858, 154 ff.).

Votivaltar für Epona aus Tuffstein, 61 cm hoch, 29 cm breit, 29 cm dick, gefunden in Andernach ohne nähere Fundstellenangabe. CIL. XIII 7680. Riese 2731. (33, 195.)

Votivstein für die Matronae Vatuiae Nersihenae, geweiht von Priminia Justina, 86 cm hoch, 86 cm breit, 18 cm dick, Sandstein, gefunden im Jülicher Lande, ohne genauere Fundortsangabe, war früher in der gräfl. Sammlung auf Schloß Blankenheim. CIL. XIII 7883. Riese 9193. (33, 196.)

Votivaltar für die Matronae Hamaveh(i)ae, unten Inschrift, oben die drei Matronen auf Bank in Aedicula sitzend, Sandstein, 1,20 m hoch, 78 cm breit, 38 cm dick, gefunden in Altdorf, Kr. Jülich. CIL. XIII 7864. Riese 3154. (33, 197). Taf. XVII Abb. 2.

Votivstein für die *Matronae Rumanehae*, Jurakalk, 60 cm hoch, 56 cm breit, 36 cm dick, unbekanntes Fundort, war über einem Stadttor in Jülich eingemauert. CIL. XIII 7867. Riese 731. (33, 198).

Bruchstück eines Votivsteines an *Hercules*, Basalt, 1,08 m hoch, 87 cm breit, 65 cm dick, gefunden in Bonn-Endenich. CIL. XIII 8003. Riese 2250. (33, 199).

Votivinschrift eines Marstempels in Altarform, 295 n. Chr., Drachenfelsen Trachyt, 97 cm hoch, 70 cm breit, 31 cm dick, gefunden in Bonn, wahrscheinlich 1345 beim Bau des Klosters Engeltal, war in der Sammlung auf Schloß Blankenheim. CIL. XIII 7998. Riese 521. (33, 200).

Votivaltar für *Jupiter optimus maximus*, den *Genius loci*, alle Götter und Göttinnen, geweiht von dem Beneficiarius *Aurelius Superinius Marcus* 214 n. Chr. Jurakalk, 67 cm hoch, 25 cm breit, 16 cm dick, gefunden in Bonn-Dottendorf. CIL. XIII 8019. Riese 298. (33, 201).

Abgüsse wurden hergestellt von einer Kalksteinplatte mit den Resten einer römischen Inschrift und von einem Denkmalrest aus grauem Sandstein mit Relief eines weiblichen Kopfes, deren Originale früher im merowingischen Gräberfelde am Landsegnungsweg daselbst gefunden wurden und sich im Museum zu Andernach befinden (33, 98 und 33, 99; vgl. Lehner, Bonn. Jahrb. 105, 1900, S. 140 Nr. 28).

Bruchstück einer römischen Inschrift aus Kalkstein V N T, 17 cm breit, 15 cm hoch, 5 cm dick, gefunden in Bonn, Koblenzer Straße, bei Ausschachtung für den Neubau der altkatholischen Kirche (33, 219).

Gesimsfragmente aus Tuffstein aus Gutshof in Löff an der Mosel (Kreis Mayen), überwiesen von Oberschulrat Langenhorst-Koblenz (33, 238).

b) Grabfunde. Aus römischen Gräbern der *Colonia Trajana* in Xanten-Niederbruch wurden angekauft (die Funde wurden nicht nach Gräbern getrennt aufbewahrt): Rechteckiges Bronzekästchen mit 2 offenen und 2 durch Deckel verschlossenen Fächern und Schiebedeckel, 11,9 cm lang, 6,4 cm breit, 2,1 cm hoch (33, 24), halbkugelige bronzene Salbschale, 6,1 cm Dm., 2,5 cm hoch (33, 25), zylindrische Bronzebüchse, 16,4 cm lang (33, 26), Salbenreiber aus grauem Sandstein, 11,1 cm lang, 7,3 cm breit, 0,08 cm hoch (33, 27), schwarztoniger Kugelbecher mit Schräglippe, 7,6 cm hoch, 8,0 cm Dm. (33, 28), offene Eisenlampe mit langem Eisenträger (33, 29), weiße bzw. rosafarbene Einhenkelkrüge, 17,5 und 18,0 cm hoch, 12,1 und 12,0 cm Dm. (33, 30 und 33, 31), gelbe Tonschale mit Horizontalrand, 7,8 cm hoch, 15,6 cm Dm. (34, 32), hellbrauner Tonteller, 2,9 cm hoch, 11,6 cm Dm. (33, 33), vier weiße geschweifte Tonschalen, innen mit rotbrauner Bemalung, 3,3—2,3 cm hoch, 11,5—9,0 cm Dm. (33, 34—33, 37), offene weiße, rotbraun überfärbte einhenkelige Tonlampe, 10,9 cm lang, 6,1 cm breit, 3,2 cm hoch (33, 38), rotbraune gehenkelte Tonlampe, 8,7 cm lang, 4,6 cm breit, 2,8 cm hoch (33, 39), einhenkeliges weißes Tonsieb, 9,4 cm hoch, 15,2 cm Dm. (33, 40), weißtoniger ungehenkelter sog. Honigtopf, 8,7 cm hoch, 9,5 cm Dm. (33, 41), rotbraune Knickschale, 5,1 cm hoch, 12,2 cm Dm. (33, 42), halbkugelige Sigillatareliefschüssel mit Eierstab, Blattfries mit Guirlanden und Gehängen, fortlaufendem Blattfries, ungestempelt, 8,3 cm hoch, 17,8 cm Dm. (33, 43), ungestempelter geschweiffter Sigillatatablet, 3,3 cm hoch, 16,7 cm Dm. (33, 44), schrägwandiger Sigillatatablet mit Stempel *Martial fe.*, 4,6 cm hoch, 16,9 cm Dm. (33, 45), halbkugeliges Sigillataschälchen mit umgeschlagenem lotosgeschmücktem Rande, 4,6 cm hoch, 13,4 cm Dm. (33, 46), rauhwandige henkellose Tonurne mit Horizontalrand, 21,6 cm hoch, 21,6 cm Dm. (33, 47), zylindrische einhenkelige blau-grüne Glasflasche, 11,4 cm hoch, 9 cm Dm. (33, 113), weißtoniger Einhenkelkrug mit zweiseitigem Rundhenkel, 18,8 cm hoch, 12,5 cm Dm. (33, 114), braune Tonlampe

mit Kanal zwischen Spiegel und Schnauze, ungestempelt, Henkel abgebrochen, 8,0 cm lang, 5,4 cm breit, 2,5 cm hoch (33, 115), drei rotgelbe Tonschalen mit umgeschlagenem Rande und Resten ehemaliger Bronzierung, 20,0—10,3 cm Dm., 4,8 bis 3,2 cm hoch (33, 116—33, 118), Bronzesonde, 15,8 cm lang (33, 119), Scherben und Knochen (33, 120).

Brandgräber, gefunden in Bonn an der Koblenzer Straße bei Aushebung der Schächte für die Fundamentpfeiler der neuen altkatholischen Kirche. 33, 203 a) graue rauhwandige Tonurne, 19 cm hoch, 20 cm Dm., enthielt verbrannte Knochenreste, b) weißtoniger Einhenkelkrug, 20 cm hoch, 15 cm Dm., c) gelbtoniger Einhenkelkrug, 14 cm hoch, 12 cm Dm., d) weißtoniger kantig profilierter Einhenkelkrug, 13 cm hoch, 12 cm Dm., e) weißtoniges birnförmiges Einhenkelkrügelchen, 11 cm hoch, 9 cm Dm., f) grautoniger Becher, 11 cm hoch, 11 cm Dm., g) schwarzgrauer Tonbecher, 11 cm hoch, 12 cm Dm., h) Rassel in Vogelform, grautonig mit weißem Überzuge und brauner Streifenbemalung, 10 cm lang, 6 cm hoch, i) weißtonige rotbraun überfärbte Lampe mit obszöner Darstellung, 10 cm lang, 7 cm breit, 3 cm hoch, k) weißtonige rotgelb überfärbte Lampe mit 2 Fischen, 10 cm lang, 7,5 cm breit, 5,5 cm hoch, l) tropfenförmige Ampulla aus blaugrünem Naturglas, 5,5 cm hoch, m) konische Ampulla aus hellgrünem Glas, 6 cm hoch, n) konvexer sog. Spielstein aus weißem Stein, 1,5 cm Dm., o) As des Trajanus (98—117) mit schwebender Victoria zwischen S-C, p) Ton- und Glasscherben, Tierknochen, u. a. Pferdegebiß, q) Reste eines Goldglases, r) und s) zwei kleine Bronzeglöckchen mit Eisenbommel, 2,5 cm hoch, 2,5 cm Dm.

33, 204 a) gelbtonige Reibschüssel mit umgeschlagenem Rand, 7,5 cm hoch, 22 cm Dm., enthielt verbrannte Knochenreste, b) weißtoniger Einhenkelkrug, 21 cm hoch, 13 cm Dm., c) braunes Tonlämpchen, 9 cm lang, 3,5 cm breit, 2,5 cm hoch, d) Tonscherben.

33, 205 a) grauweiße rauhwandige Tonurne mit Horizontalrand und die Außenwand umziehenden Horizontalrillen, 24 cm hoch, 25 cm Dm., enthielt verbrannte Knochenreste, b) konischer grauweißer rauhwandiger Tondeckel, lag zerbrochen oben in der Urne, 4 cm hoch, 20 cm Dm.

33, 206 a) graue Tonurne, 20 cm hoch, 20 cm Dm., enthielt verbrannte Knochenreste, b) grautoniger ehemals bronzierter Stachelbecher, 14 cm hoch, 14 cm Dm., c) rotgelber einhenkeliger Tontopf, 12 cm hoch, 11 cm Dm., enthielt verschmolzenes Eisen, d) grauschwarzer rauhwandiger kugeliger Tonbecher, 10 cm hoch, 10 cm Dm., e) weißer rauhwandiger konischer Tondeckel, 3 cm hoch, 12 cm Dm., lag über Urne a, f) Bruchstücke einer rötlichen offenen Tonlampe, g) reliefierte Sigillatascherben, h) konische blaugüne Glasampulla mit Röhrenhals und ausbiegendem Rand, 15,5 cm hoch, i) As, stark oxydiert und beiderseits nicht mehr genauer bestimmbar, k) Bronzefragmente, Fibelreste.

33, 207 a) graue rauhwandige Tonurne, 21 cm hoch, 21 cm Dm., enthielt verbrannte Knochenreste, b) weißtoniger Einhenkelkrug, 19 cm hoch, 14 cm Dm., c) grauer rauhwandiger Tonbecher, 8 cm hoch, 8 cm Dm., enthielt Knochenasche, d) schwarzbelgischer Teller mit aufbiegender Wandung, 4 cm hoch, 15 cm Dm., e) Sigillatataste mit eingeschnürter Wandung und Stempel *Avit*, 3,5 cm hoch, 8 cm Dm., f) Bruchstück einer hellgrauen konischen Tonampulla, 8,5 cm hoch, 6,5 cm Dm., g) kleiner grautoniger Kugelbecher mit schwarzem Überzuge, 4,5 cm hoch, 4,5 cm Dm., h) Bruchstück einer grünen konischen Glasampulla, 10 cm hoch.

33, 208 a) grauschwarze rauhwandige Tonurne mit ausbiegendem Rand, 22 cm hoch, 23 cm Dm., enthielt verbrannte Knochenreste, b) weißtoniger Einhenkelkrug,

23 cm hoch, 15 cm Dm., c) ziegelfarbener Tonteller, 3,5 cm hoch, 14 cm Dm., d) Tonscherben.

33, 209 a) Scherben eines weißen Tonkruges, dazwischen verbrannte Knochenreste, b) blaßroter Tonteller, 3 cm hoch, 15 cm Dm., c) halbkugeliges weißtoniges gesandetes Schälchen mit rotbraunem Überzuge, 9 cm Dm., 6 cm hoch, d) weiße rotbraun überzogene Tonlampe mit gerundeter Volutenschnauze, Spiegel ausgebrochen, 12 cm lang, 7 cm breit, 2,5 cm hoch.

33, 221 a) graue rauhwandige Tonurne mit ausbiegendem Rand, 21 cm hoch, 20 cm Dm., enthielt verbrannte Knochenreste, war überdeckt mit b) gelbrotem konischem Tondeckel, 4 cm hoch, 15 cm Dm., in a lag über den Knochen c) blaugrüne tropfenförmige Glasampulla mit ausbiegender Mündung, 5 cm hoch, neben a lagen d) weißtoniger Einhenkelkrug mit ausbiegender Mündung, 18 cm hoch, 14 cm Dm. und e) Scherben verschiedener Tongefäße.

Aus Gräbern an der Siebengebirgsstraße in Bonn: graue rauhwandige henkellose Tonurne mit ausbiegendem Rand, 17 cm hoch, 17 cm Dm. (33, 210), gelbweißer einhenkeliger Tonkrug mit abgesetztem Randring, 18 cm hoch, 12 cm Dm. (33, 211).

33, 242. Früh Römisches Brandgrab aus Kürrenberg: a) braunschwarze einheimische Tonurne mit einbiegendem Rand, 19 cm hoch, 24 cm Dm., darin Knochenasche und b) und c) zwei Bronzespiralfibeln, 6 und 7 cm lang, d) Bruchstück einer Eisenfibel, gefunden bei Rodungen in Flur „Goldbüschel“ am Westhange des Jagen 4 — 1250 m südsüdwestlich der Kürrenberger Kapelle.

33, 243. Früh Römisches Brandgrab aus Reudelsterz: a) gelbrote einheimische Tonurne mit einbiegendem Rand, 23 cm hoch, 26 cm Dm., darin Knochenasche, b) rotschwarze dickwandige Tonschale, 7 cm hoch, 16 cm Dm., c) flache graue gerippte Tonperle, d) Bruchstück eines eisernen Schildbuckels, gefunden „In der Langheck“ 700 m östlich der Reudelsterzer Kirche. 33, 244. Früh Römisches Brandgrab ebendaher: a) faßförmige braune Tonflasche, 15 cm hoch, 13 cm Dm., darin Knochenasche, b) Tonscherben.

Früh Römisches Brandgräberfunde aus Kirchesch (nicht gräberweise getrennt gehalten): 33, 245 grauweißer kugelbauchiger doppelhenkeliger Tonkrug mit Trichter-mündung und vierrippigen Bandhenkeln, 35 cm hoch, 24 cm Dm. 33, 246 bronzene Kragenfibel, 11 cm lang. 33, 247 Tonscherben und Knochenasche. Gefunden bei Anlage eines Sportplatzes in Flur „In der Lehmkaul“ 800 m ostnordöstlich der Kirschescher Kirche.

Körperbestattungsgräber aus Rhens, gefunden in einem spätrömischen Gräberfeld in Flur „Auf dem Schwall“. 33, 252: a) gelbbraune rauhwandige einhenkelige Tonkanne mit Ausguß, 20 cm hoch, 14 cm Dm., b) hellbraune einhenkelige Tonkanne mit Ausguß und Resten rotbraunen Überzuges, 15 cm hoch, 12 cm Dm., c) rottoniger schwarz überzogener bauchiger Becher mit hohem Hals und Randstäbchen, 20 cm hoch, 12 cm Dm., d) halbkugelige Sigillataschale mit abgesetztem Rand und Schachbrettmuster, 8 cm hoch, 15 cm Dm., e) grauweiße rauhwandige Tonschale mit innen verdicktem Rand, 8 cm hoch, 15 cm Dm., f) gelbroter rauhwandiger konischer Tonteller mit einbiegendem Rand, 7 cm hoch, 28 cm Dm., g) hellgrüner konischer Glasbecher, 15 cm hoch, 8,5 cm Dm. am Rande. 33, 253: a) graubrauner rauhwandiger henkelloser Tontopf mit Deckelfalz in aufbiegendem Rande, 15 cm hoch, 16 cm Dm., b) grauer ebensolcher Tontopf, 14 cm hoch, 13 cm Dm., c) gelbweiße rauhwandige einhenkelige Tonkanne mit Ausguß und dreirippigem Rundhenkel, 27 cm hoch, 18 cm Dm., d) gelbgraue einhenkelige rauhwandige Tonkanne, 24 cm hoch, 17 cm Dm., e) geschweiftes dickwandiges Sigillataschälchen, 5 cm hoch, 14 cm Dm., f) kleines

Sigillataschälchen mit Stand- und Randring, 4 cm hoch, 8,5 cm Dm., g) und h) Bruchstücke eines weißen rot überfärbten und eines gelben rauhwandigen Tontellers. 33, 254: a) grauer rauhwandiger henkelloser Tontopf mit Deckelfalz, 12 cm hoch, 14 cm Dm., b—e) vier konische Tonteller mit einbiegendem Rand, weiß und rauhwandig, weiß und rotbraun, 4—5 cm hoch, 17—22 cm Dm. 33, 255: a) Bruchstücke einer rauhen graugelben Tonurne mit Deckelfalz, b) roter, schwarz überzogener Tonbecher mit ovalen Dellen, 14 cm hoch, 10 cm Dm., c) weißer rot überzogener Tonteller mit einbiegendem Rand, 4 cm hoch, 24 cm Dm., d) schrägwandiger Sigillatateller, 6 cm hoch, 22 cm Dm., e) konische Sigillatataste mit Steilhals und Randstab, 7 cm hoch, 14 cm Dm., f) konische Sigillatataste, 4 cm hoch, 10 cm Dm., g) Bruchstücke eines rotbraunen Tontellers mit einbiegendem Rand. 33, 256: a) gelbgraue rauhwandige Tonurne, henkellos mit Deckelwiderlager, 16 cm hoch, 16 cm Dm., b) hoher rauhwandiger gelber Tonbecher mit ovalen Dellen, 19 cm hoch, 13 cm Dm., c) rauhwandige, gelbe Tonschale mit einbiegendem Rand, 8 cm hoch, 17 cm Dm., d) grüner konischer Glasbecher, spiralförmig gerippt, 12 cm hoch, 8 cm Dm. am Rande, e) und f) Bruchstücke einer durchscheinenden Glasschale mit Fadenaufgabe und einer hell durchscheinenden Glasschale, g) steilwandiger rauher gelber Tonteller, 4 cm hoch, 19 cm Dm., h) grauer rauhwandiger Tonteller mit einbiegendem Rand, 4 cm hoch, 17 cm Dm., i) Scherben einer konischen Sigillataschüssel, k) Scherben eines rottonigen rotbraun überzogenen Tonbechers mit ovalen Dellen, l) Mittelteil des Constantinus I. mit *Marti propugnatori* und nach links schreitendem Mars mit Lanze und Schild. 33, 257: a) konische Sigillataschüssel mit Steilhals und Randstab, 7,5 cm hoch, 14,5 cm Dm., b) halbkugelige Sigillataschüssel mit abgesetztem Rand, 5 cm hoch, 13 cm Dm., c) rauher grauweißer steilwandiger Tonteller, 5 cm hoch, 21,5 cm Dm., d) rauhe gelbe schrägwandige Tonschale, 4 cm hoch, 15 cm Dm., e) rauher gelbgrauer einhenkeliger Tontopf mit aufbiegendem Rand, 10 cm hoch, 11 cm Dm., f) Bruchstücke rauhwandiger Tonteller und -schalen. 33, 258: a) und b) gelbe einhenkelige Tonkanne mit rotem Überzuge, 19,5 cm hoch, 13 cm Dm., und Bruchstücke einer ebensolchen größeren Tonkanne, c) Bruchstücke eines bauchigen rotschwarz überzogenen Tonbechers, d) rauhwandige gelbweiße Tonschale mit einbiegendem Rand, 7,3 cm hoch, 15 cm Dm., e) Bruchstücke eines bauchigen roten schwarz überzogenen Tonbechers, f—m) Fragmente einer rotgelben gehenkelten Tonkanne, eines rotbraun überzogenen Tontellers mit aufbiegender Wandung, einer konischen Sigillataschale mit Steilhals und Randstab, eines grauweißen rauhwandigen Tontellers mit aufbiegender Wandung, einer flachen rauhwandigen grauweißen Tonschale, einer grauweißen rauhwandigen Tonschale mit einbiegendem Rand, einer hellroten geschweiften Tonschale, n) eiserne Nägel und Scherben verschiedener Tongefäße. Einzelfunde aus diesem Gräberfeld: 33, 259 hellrote rotbraun überzogene Tonkanne mit Ausguß, zweirippigem Henkel und weißem Punktfries unter dem Halsansatz, 27 cm hoch, 16 cm Dm. 33, 260 grauer rauhwandiger Tondeckel, 4 cm hoch, 12 cm Dm. Streufunde ebenda: 33, 261 Eisennägel und Bronzefragmente. 33, 262 römische und vorgeschichtliche Scherben.

33, 106: Körperbestattungsgrab aus Krufft: a) rauhwandiger grauschwarzer Tonbecher mit ovalen und runden Dellen, 16 cm hoch, b) rauhwandiger brauner Tonteller, 3,4 cm hoch, 20,5 cm Dm., gefunden 830 m südsüdwestlich der Kirche „An den Fußfällen rechts“ Flur 21, Parzelle 31.

Aus Verbrennungsplatz im rheinseitigen Kanalschacht an der Koblenzer Straße in Bonn 195 m südlich der Siebengebirgsstraße: grauweißer henkelloser rauhwandiger Tontopf mit Deckelfalz, 14 cm hoch, 13,5 cm Dm. (33, 213), grauweißer rauhwandiger

Tonnapf mit einbiegendem verdicktem Rande, 7,5 cm hoch, 14 cm Dm. (33, 214), zwei grauweiße rauhwandige konische Tonteller, 4,5 cm hoch, 19,0 und 17,0 cm Dm. (33, 215 und 33, 216), ebensolcher steiler Teller, 5 cm hoch, 17 cm Dm. (33, 217), Tonscherben und verbranntes Holz (33, 218).

c) Keramik. Scherben von Wachtposten auf dem Wachtberg bei Berkum (Landkreis Bonn) wurden von Prof. Sadée-Bonn überwiesen (33, 66), andere aus einer Warte auf Höhe 406,3 südlich Todenfeld (Kreis Euskirchen) von stud. Sadée (33, 69 und 33, 169). Grauschwarze kugelige Urne mit Deckelfalz, 16,5 cm hoch, und Scherben sonstiger Gefäße aus einem Brunnen auf der Stadtbonner nördl. Ziegelei bei Lengsdorf (33, 109, 33, 112). Aus einer Feuerstelle, gefunden bei Ausschachtung der Kläranlage in Bonn-Graurheindorf: Halbkugelnapf mit abstehendem Horizontalrand, Teller mit Horizontalrand, schlauchförmiges Väschen (33, 100 a—c). Ebenda her aus einer Abfallgrube: doppelhenkelige weiße Amphora, 50 cm hoch, 37 cm Dm. (33, 151), weißer Doppelhenkelkrug, 21,5 cm hoch, 21,0 cm Dm. (33, 152), ebensolcher Doppelhenkelkrug, 20,0 cm hoch, 19,0 cm Dm. (33, 153), rote Urne mit ausbiegendem Rand, 16 cm hoch, 15 cm Dm. (33, 154), graue Urne mit Schuppen in Barbotine, 13,5 cm hoch, 14,0 cm Dm. (33, 155), grauweißer Einhenkeltopf, 11 cm hoch, 11 cm Dm. (33, 156), grauweißer Napf mit abstehendem gerilltem Horizontalrand, 8,4 cm hoch, 18,0 cm Dm. (33, 157), graue Schüssel mit abstehendem gerilltem Horizontalrand, 6,0 cm hoch, 23,0 cm Dm. (33, 158), weißes Näpfchen, 7 cm hoch, 5,0 cm Dm. (33, 159), zwei schrägwandige Sigillatateiler mit Stempel *of Vitalis. P* und *//// cus f.*, 6,0 und 5,0 cm hoch, 23,0 und 19,0 cm Dm. (33, 160 und 33, 161), konisches rotbraunes Gewicht, oben abgebrochen, 15,0 cm hoch, 8,0 cm Dm. (33, 162). Scherben aus einem Spitzgräbchen auf der Südseite der Kläranlage in Bonn-Graurheindorf (33, 231).

d) Ziegel. Ein Tegulafragment m. Stempel ADIVTE(*x*), Proben von Tegulae, Imbrices und sonstigen Ziegeln aus dem Bereiche eines Gutshofes in Löf an der Mosel (Kreis Mayen) wurden von Oberschulrat Langenhorst-Koblenz überwiesen (33, 236 und 33, 238).

e) Metallarbeiten.

Bronze. Kanne mit Kleeblattmündung, 24 cm hoch, aus einem Brunnen auf der Stadtbonner nördlichen Ziegelei bei Lengsdorf (33, 107), Glöckchen ebenda her (33, 111), sog. Börsenarmring in Form einer flachen Büchse mit Tragring, 9,5 × 9,5 cm Dm. aus dem Gutshofe in Blankenheim (33, 303), ebenda her Bruchstücke einer dünnwandigen Schale und eines Siebes (33, 310 und 33, 311).

Eisen. Beilchen, 10,4 cm lang, aus einem Brunnen auf der Stadtbonner nördlichen Ziegelei bei Lengsdorf (33, 110). Lanzenschuh aus Spitzgräbchen auf der Südseite der Kläranlage in Bonn-Graurheindorf (33, 111). Schelle mit Bommel und halbrundem Ring, 7,4 cm hoch, 5,9 × 3,5 cm breit, Bruchstücke einer Hängelampe, 16 cm hoch, Schlüsselfragment, 6,5 cm lang, rechteckige Beschläge mit eisernen Nietstiften, 9,8 und 10,7 cm lang, 1,8 cm breit, flacher runder Beschlag mit großem Eisenstift, 4,6 cm innerer, 8,6 cm äußerer Dm., aus dem Gutshofe bei Blankenheim (33, 304 bis 33, 309).

Blei. Längliches Gewicht mit Eisenöse, stark angekratzt, 7,3 cm hoch, 525 g, gefunden auf dem Wachtberg bei Berkum (Landkreis Bonn), überwiesen von Prof. Sadée-Bonn (33, 65).

f) Verschiedenes. Reste eines Holzeimers mit Eisenhenkel und -beschlägen aus einem Brunnen auf der Stadtbonner nördlichen Ziegelei bei Lengsdorf (33, 108).

Bruchstück eines profilierten Beingriffes, 7,5 cm lang, Eberhauer, 5,5 cm lang aus einer Abfallgrube auf dem Gelände der Kläranlage in Bonn-Graurheindorf (33, 163 und 33, 164).

Estrichbrocken mit Mosaik aus schwarzen und weißen Steinchen, bemalte Wandverputzreste aus einem Gutshofe in Löff an der Mosel (Kreis Mayen) wurden von Oberschulrat Langenhorst-Koblenz überwiesen (33, 238).

### III. Fränkische Abteilung.

In der Museumswerkstätte wurden Abgüsse der s. Z. in Andernach in dem merowingischen Gräberfelde am Landsegnungsweg gefundenen und im dortigen städtischen Museum aufbewahrten Steine hergestellt. Es sind die Grabsteine des Daniulfus, des notarius Amicatus, des Aunobertus, Austroaldus, Adelbertus, Aunobredus, Ermelinus, Bertefredus, Erdemulus, Maxixus, Carinus, der Leudetrudis, des Agriculius, Fridericus, Gundoaldus, Ragnoaldus, Bruchstücke von Grabinschriften, reliefierte Reliefplatte mit Kreuz, Palmzweigen, Fabeltier, Rankenwerk, desgl. mit Kreuz bzw. mit geflochtenem Band und Kreuz, eine Grabplatte mit Kreuz und doppelter bzw. dreifacher Linienumrahmung, ein rechteckiger Einfassungsblock mit Linien- und Zickzackverzierung. Mit Ausnahme einiger in den letzten Jahren bei Erdarbeiten am genannten Wege zutage geförderter Steine sind die Originale behandelt von Lehner, Die fränkischen Grabsteine von Andernach. Bonn. Jahrb. CV 1900, 129 ff. (33, 73 bis 33, 97).

### IV. Mittelalterliche und neuere Abteilung.

Ankäufe aus Abfallschichten der Steinzeugtöpferei an der Aulgasse in Siegburg: grauweiße Schnelle 1576 mit 3 Reliefs, in der Mitte: Gottvater mit Adam und Eva im Paradiese, beiderseits das württembergische Wappen mit der Jahreszahl (33, 1), fußloser graugelber konischer Humpen mit Horizontalrillen und Schrägrand (33, 2), konischer grauer Becher mit Wellenfuß und Horizontalrillen (33, 3) gelbgliasiertes Mundstück eines Horns (33, 4), graugelbes geschnittenes Horn (33, 5), grauer Becher mit Trichtermündung, Wellenfuß und gekerbten plastischen Bändern (33, 6), ebensolcher Becher mit 3 Medaillons eines von Ranken umschlossenen Trichterbeckers (33, 7), grauer Becher mit Wellenfuß, zylindrischer Mündung und Horizontalriefen (33, 8), grauer doppelkonischer Becher mit Rundhenkel, Wellenfuß und Horizontalrillen (33, 9), kugelbauchige graue Einhenkelbecher mit Wellenfuß bzw. ohne Standfläche (33, 10 und 33, 11), kleine graue doppelhenkelige Kugelflasche mit geschweiftem Fuß und konischem Mundstück (33, 12), graue doppelhenkelige Pilgerflasche (33, 13), Bruchstück einer grünglasierten Ofenkachel mit stehender weiblicher Figur (33, 14), graue konische Knickschale mit Horizontalriefen (33, 15), ovale bzw. runde weiße Matrizen mit Bischofswappen und Resten der Umschrift, Venus, Bartmann, vor Büschen stehendem Krieger, Rosetten- und Schleifenmustern (33, 16—33, 20), weiße Tonstempel mit Rosette bzw. bärtiger Maske (33, 21 und 33, 22), Bruchstück eines graubraunen Kruges mit Wellenfuß, horizontalen Riefungen und vier Rundmedaillons mit Halbmond, großem Stern und vier kleinen Sternen (33, 68), graue Kanne mit Röhrenausguß, Wellenfuß und Horizontalriefen (33, 172), weiße konische Schale mit eingeknicktem Rand (33, 173), brauner doppelkonischer Spinnwirtel (33, 174), konische graue z. T. gelb glasierte Schale (33, 175), gelber dreibeiniger doppelhenkeliger Kugeltopf (33, 176), grauweiße halbkugelige Schale (33, 177), graue Becher mit Wellenfuß und Trichterhals mit kleinen Medaillons bzw. unverziert (33, 178 bis 33, 180), grauer geschweiffter Becher (33, 181), zylindrischer Becher (33, 182), grauer Becher mit schwach konischem Hals (33, 183), gelbbrauner Krug mit plastischen Gesichtern und Hängeranken (33, 184), grauer kugeliger Einhenkelkrug mit Wellenfuß, konischem Randring und Horizontalriefen (33, 185), grün glasierte Ofenkachelreste (33, 186), Steinzeugscherben (33, 187).

Gelbbrauner doppelhenkeliger Tonkrug mit abgesetzter Mündung, Wellenfuß und Horizontalriefungen, 23 cm hoch, 16 cm Dm., gefunden in Siegburg auf Grundstück Augasse 55 (33, 249). Funde auf dem Gelände der karolingischen Kirche bei der Dickesmühle in der Gemeinde Nauborn (Kreis Wetzlar): außer verschiedenfarbigen Tonscherben weißgrauer Topf mit nach außen umgebogenem Rand, gelbroter Topf mit röhrenförmigem Ausguß, graugebrannter Tüllenkrug, glasierte Tonscherben, Glasgefäßreste, Mörtel, Dachziegelreste, Eisenaxt mit Bruchstück der Stieltülle, zwei Eisenklumpen, verlehnte Culm-Grauwacke (33, 50—33, 64).

Scherben und Ziegel aus der Wasserburg in Duisdorf (Landkreis Bonn) wurden von Mathias Blanke-Duisdorf überwiesen (33, 72).

#### V. Münzsammlung.

Antike Münzen: Zwei Sesterze des Trajanus, stark abgegriffen, gefunden in Bonn-Graurheindorf beim Bau der Kläranlage (33, 170 und 33, 171). As des Vespasianus mit Victoria zwischen S—C und *Victoria Augusti*, 71/72 n. Chr., gefunden in Niederbachem (Landkreis Bonn) im Philippsburgert 310 m südlich der Kirche in einem mit Ziegelplatten umstellten Grabe, dessen sonstiger Inhalt abhanden kam (33, 234).

Mittelalterliche und neuere Münzen wurden im Berichtsjahre nicht erworben.

#### C. Arbeiten im Museum, Personalien, Besuch u. dgl.

Der Direktor leitete die Ausgrabung auf dem Fürstenberge bei Xanten und veröffentlichte einen Aufsatz „Zum Problem des gallischen Tempels“ in der Zeitschrift *Germania* XVII 1933, 169ff. Er hielt einen Vortrag in Groningen, veranstaltete Führungen im Museum, hielt Vorlesungen an der Bonner Universität und nahm an verschiedenen Tagungen fachwissenschaftlicher Vereinigungen in Groningen (Nordwestdeutscher und Südwestdeutscher Verband für Altertumsforschung), Hannover (Koldewey-Gesellschaft) und Görlitz (Berufsvereinigung deutscher Prähistoriker und Ostdeutscher Verband für Altertumsforschung) teil. Er besorgte ferner die Redaktion von Band 138 der Bonner Jahrbücher.

Der Direktorialassistent Dr. Bader war den größten Teil des Jahres in Xanten mit der Leitung der Ausgrabung im Dom beschäftigt. Er veranstaltete Führungen und hielt verschiedene Vorträge über die Ergebnisse der Grabung. Im Museum bereitete er die Neuaufstellung der fränkischen Abteilung vor.

Der Kustos Hagen führte die Bearbeitung der Kleinfunde von Strecke I des Obergermanischen Limes zu Ende und veröffentlichte Münzfunde aus Xanten (Anfang 16. Jahrhundert), Kirn (Mitte 17. Jahrhundert), Barweiler (Anfang 18. Jahrhundert), Bad Salzig (18. Jahrhundert), Engers (merowingischer Goldbrakteat des Münzmeisters Landoaldus) und Nauborn (Rechenpfennig von 1601) im Nachrichtenblatt für rheinische Heimatpflege IV 1932/33, 279ff. und V 1933/34, 155f., ferner die Fundchronik aus dem Arbeitsgebiet des Museums in der Zeitschrift *Germania* XVIII 1934, 51f. und im Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit IX 1933, 137ff. Er veranstaltete Führungen im Museum und hielt einen Vortrag in Xanten.

Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Neuffer, der die Stelle des archäologischen Direktorialassistenten verwaltet, brachte die Neuaufstellung eines Saales der prähistorischen Abteilung zum Abschluß. Zwecks Herstellung prähistorischer Fundkarten bereiste er die einschlägigen Museen der Rheinprovinz und nahm alle wichtigeren Stücke aus deren Beständen auf. Er veröffentlichte gemeinsam mit



Prof. Jacobsthal-Marburg einen Aufsatz unter dem Titel „Gallia Graeca“ in der Zeitschrift *Préhistoire* III 1933, 1 ff., veranstaltete Führungen im Museum und verwaltete die Bibliothek.

Am 1. Januar 1934 begann Dr. W. Kersten mit der ihm übertragenen Arbeit an der Herstellung eines Inventars der prähistorischen Fundstellen im Arbeitsbereich des Museums.

Herr Geh. Baurat Dr. R. Schultze, dem das Museum eine zeichnerische Rekonstruktion des Valetudinariums von Vetera verdankte, übernahm es dankenswerterweise, die Herstellung eines Modells danach zu überwachen.

Wie im Vorjahre stellte der Ingenieurdienst Bezirksstelle Köln (Oberingenieur Weinschenk) dem Museum wieder zwei technische Hilfskräfte zur Verfügung. Der Ingenieur H. Tönnies fertigte das eben genannte Gipsmodell des Valetudinariums von Vetera an sowie ferner das Modell eines Tribunenhauses aus demselben Legionslager. Der Ingenieur W. Streiff wurde mit Zeichenarbeiten, in der Hauptsache für die Zugangsinventare des Museums, beschäftigt.

Der Hausmeister und Buchführer Drewitz schied wegen Krankheit am 31. Juli 1933 aus dem Dienste des Museums aus, um nach 22jähriger Dienstzeit in den Ruhestand zu treten. Als Nachfolger wurde Herr W. Drzimalla dem Museum zugewiesen, der seinen Dienst am 1. August 1933 antrat. Zu seiner Entlastung wurde am 1. November 1933 der Pförtner und Telefonist J. Weißkirchen neu angestellt.

In der Beschäftigung des Zeichners Wieland, des Hilfszeichners Heinen, der Stenotypistin Sauerland, des Heizers und Präparators Schüller, des Museumsdieners Schröder, des Wächters Poschmann und der Ausgrabungsvorarbeiter J. und A. Krämer hat sich nichts geändert.

Das Museum wurde außer vom Direktor von Herrn Prof. Siebourg regelmäßig zu Vorlesungen bzw. Übungen für Studenten der Universität benutzt. Der Besuch des Museums betrug im ganzen 9420 Personen. Die Einnahmen aus Eintrittsgeldern und dem Verkauf von Veröffentlichungen usw. beliefen sich auf 598,31 RM. Zur Erläuterung mag u. a. die Tatsache dienen, daß die Fremdenverkehrsziffern der Stadt Bonn gegenüber dem Vorjahre weiter zurückgegangen sind. Auch war das Museum in den letzten Monaten des Berichtsjahres wegen der beginnenden Bauarbeiten teilweise geschlossen.